

***Neue Zeitschrift für Musik* (1834-1844)**

Die *Neue Zeitschrift für Musik* [NZM] wurde 1834 von Robert Schumann als Sprachrohr der teils fiktiven, teils realen Gemeinschaft der „Davidsbündler“ ins Leben gerufen. Bereits 1833 hatte Schumann die Gründung einer Zeitschrift ins Auge gefaßt, mit deren Hilfe er die Ziele des Bundes einer breiten Öffentlichkeit näherbringen wollte. Aber erst nach längerer Suche fand er in C. H. F. Hartmann einen geeigneten Verleger, bei dem am 3. April 1834 die erste Nummer unter dem Titel *Neue Leipziger Zeitschrift für Musik* erschien.¹

Der erste Jahrgang wurde—wie es im Untertitel der Zeitschrift heißt—durch „einen Verein von Künstlern und Kunstfreunden“ herausgegeben. Neben Schumann verbargen sich hinter dieser Bezeichnung drei weitere Davidsbündler, nämlich der Klavierpädagoge Friedrich Wieck sowie die Pianisten Julius Knorr und Ludwig Schunke. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß der überwiegende Teil der Arbeit an Schumann hängen blieb: Wieck befand sich meist auf Reisen, Knorr war häufig krank und die Mitarbeit des Schumann wesensverwandten Schunke litt an dessen mangelnder schriftstellerischer Begabung. Obwohl Schumann ursprünglich nur für zwei Jahre hatte mitarbeiten wollen, um, wie er sagte, „der Kunstansicht Festigkeit und Geschlossenheit zu geben“², sah er sich bereits im zweiten Jahr genötigt, die NZM alleine weiterzuführen, wollte er das Unternehmen nicht gänzlich scheitern lassen. Er erwarb das Eigentumsrecht der Zeitschrift und ließ sie mit dem geänderten Untertitel „Im Vereine mit mehreren Künstlern und Kunstfreunden herausgegeben unter Verantwortlichkeit von R. Schumann“ im Verlag von J. A. Barth erscheinen. 1837 beschloß Schumann, den Verleger erneut zu wechseln und übertrug das Verlagsrecht endgültig auf den ihm befreundeten Robert Friese.

Nach einigen Jahren enthusiastischer Arbeit wurde die Aufgabe im Laufe der Zeit für Schumann, der sich in seiner Kompositionstätigkeit eingeschränkt fühlte, immer mehr zur Belastung. Er begann verstärkt, nach neuen, ihn entlastenden Mitarbeitern zu suchen, und spielte ernsthaft mit dem Gedanken, die Zeitschrift zu verkaufen. Nachdem er das Unternehmen lediglich aus finanziellen Erwägungen noch eine Weile weitergeführt hatte, zog er sich am 1. Juli 1844 endgültig von der Redaktionsarbeit zurück. Bis Ende des Jahres übernahm zunächst Oswald Lorenz, der die NZM bereits während Schumanns Auslandsreisen nach Wien (1838/39) und Rußland (1844) kommissarisch geleitet hatte, die redaktionellen Arbeiten, bevor Franz Brendel die Zeitschrift kaufte und ab 1. Januar 1845 für deren Redaktion verantwortlich zeichnete.

Die NZM erschien von Beginn an zweimal wöchentlich. Eine Nummer bestand in der Regel aus vier quartformatigen Seiten mit je 2 Spalten, nur im Ausnahmefall wurde eine Ausgabe auf sechs bzw. acht Seiten erweitert. Abgesehen vom ersten Jahrgang, bei dem alle von April bis Dezember erschienenen 78 Nummern in einem Band zusammengefaßt sind,

¹ Mit Beginn des zweiten Bandes wurde der Titel in *Neue Zeitschrift für Musik* geändert.

² Zit. nach Paula und Walter Rehberg, *Robert Schumann. Sein Leben und sein Werk*, Zürich 1954, S. 98.

gab es pro Jahrgang zwei Halbjahresbände mit je 52 Nummern (Januar-Juni bzw. Juli-Dezember)—bis zum Ende des Jahres 1844 waren also 21 Bände erschienen.

Die Zielsetzungen der NZM waren im Prinzip die gleichen wie die der Davidsbündler³: Im Kampf gegen die Mittelmäßigkeit und den Stillstand des Musikbetriebs sollte einer neuen poetischen Blütezeit der Kunst Vorschub geleistet werden. Besondere Bedeutung kam dabei der Musikkritik zu. Schumann konzipierte die NZM explizit als Gegenentwurf zur Harmlosigkeit und Indifferenz der bisherigen Musikzeitschriften, vor allem der Leipziger *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* unter der Redaktion von Gottfried Wilhelm Fink. In einer reformierten Musikkritik sollte mit strenger, aber gerechter Kritik das Urteilsvermögen der Leser geschärft und der Blick auf junge, hoffnungsvolle Talente gelenkt werden, anstatt den „drei Erzfeinden [...] aller Kunst, den Talentlosen, dann den Dutzendtalenten [...], endlich den talentvollen Vielschreibern“⁴ zu huldigen. Darüber hinaus war es Schumanns Anliegen, die Meisterwerke der Vergangenheit in ein neues Licht zu rücken und sie als Beispiele für das ewig gültige „Echtkünstlerische“ heranzuziehen. Die Grundintention der NZM war also, wie Schumann im Vorwort zum zweiten Band zusammenfaßte, „die alte Zeit und ihre Werke anzuerkennen, darauf aufmerksam zu machen, wie nur an so reinem Quelle neue Kunsts Schönheiten gekräftigt werden können—sodann, die letzte Vergangenheit als eine unkünstlerische zu bekämpfen, für die nur das Hochgesteigerte des Mechanischen einigen Ersatz gewährt habe“ und „endlich eine junge, dichterische Zukunft vorzubereiten, beschleunigen zu helfen“.⁵

Jeder Nummer ist mindestens ein philosophisches bzw. ästhetisches Motto eines Autors vorangestellt, den Schumann besonders schätzte (wie Shakespeare, Goethe, Jean Paul, Schiller oder Hölderlin). Diesem Motto folgt in der Regel ein großer Aufsatz, in dem Themen der Musiktheorie oder der Musikgeschichte behandelt werden: Ästhetische Reflexionen finden sich dort ebenso wie biographische Skizzen, Berichte über Fortschritte im Instrumentenbau oder die Zustandsbeschreibung bestimmter Bereiche des Musiklebens im In- und Ausland (wie z. B. der deutschen, italienischen und französischen Oper oder der Überhandnahme des unpoetischen Virtuositums) sowie in den ersten Jahren unter dem Titel „Journalschau“ Berichte über das Wirken anderer Musikzeitschriften. Diese wissenschaftlich fundierten Abhandlungen werden durch satirische Darstellungen, humorvolle Erzählungen und Phantasiestücke ergänzt, die dem Jean Paulschen Geist der Davidsbündler Rechnung tragen.

Den Aufsätzen folgen in den Rubriken „Kritik“ und „Anzeigen“ Rezensionen neu erschienener Noten und Schriften musikalischen Inhalts. Häufig werden Besprechungen von mehreren Werken gleicher Gattung gegenübergestellt und unter Überschriften wie

³ Vgl. F. Gustav Jansen, *Die Davidsbündler. Aus Robert Schumann's Sturm- und Drangperiode. Ein Beitrag zur Biographie R. Schumann's nebst ungedruckten Briefen, Aufsätzen und Porträtskizzen aus seinem Freundeskreise*, Leipzig 1883 (Reprint Walluf 1973).

⁴ „Zur Eröffnung des Jahrganges 1835“, in: NZM Bd. 2 (1835), Nr. 1, S. 3.

⁵ Ebda.

„Liederschau“, „Alte Musik“ oder „Bücher“ zusammengefaßt. Besprochen werden sowohl gedruckte als auch ungedruckte Werke mit der Absicht, einerseits das Publikum auf neue oder neu entdeckte Literatur aufmerksam zu machen, und andererseits den Komponisten bzw. Autoren Fingerzeige und Anregungen für spätere Werke zu geben. Nach den Rezensionen sind oftmals kleinere Artikel eingeschoben, zu denen Kunstbemerkungen, Aphorismen und Kuriosa ebenso gehören wie kurze, die Musik betreffende Auszüge aus literarischen Werken und einzelne, zur Komposition geeignete Gedichte.

Schumann legte großen Wert darauf, daß sich die anschließenden Korrespondenzberichte, die sowohl quantitativ als auch qualitativ einen Schwerpunkt der Zeitschrift bilden, nicht in einer Aufzählung musikalischer Begebenheiten erschöpfen, sondern eine umfassende, lebendige Schilderung des Musiklebens der jeweiligen Stadt bzw. des jeweiligen Landes bildeten. Abgesehen von den musikalischen Hauptstädten wie Berlin, Paris oder London, aus denen über die Jahre hinweg regelmäßig von verschiedenen Korrespondenten Berichte eintrafen, richtete sich die Tatsache, ob und wie häufig aus einer Stadt Korrespondenzen abgedruckt wurden, maßgeblich danach, ob Schumann dort geeignete Mitarbeiter zur Verfügung standen. Häufig ist zu beobachten, daß in dem Moment, in dem ein Korrespondent die Stadt verließ, auch die Berichterstattung von dort eingestellt wurde—zumindest so lange, bis ein Nachfolger gefunden war.

Ab 1837 wurden auch „Kürzere briefliche Mitteilungen“ (entweder direkt im Anschluß an die Korrespondenzen oder nach den folgenden „vermischten“ Artikeln) aufgenommen. Unter diese Mitteilungen fallen zum einen speziell eingesandte kurze Leserbriefe mit Berichten über das Musikleben meist kleinerer Städte. Schumann trennte aber auch Abschnitte über einzelne musikalische Begebenheiten aus dem Kontext größerer Briefe seiner Korrespondenten und druckte sie—meist kurze Zeit nach den eigentlichen Korrespondenzberichten—separat in dieser Rubrik ab. Ab 1840 gab es darüber hinaus regelmäßig ausführliche Berichte von den Gewandhaus- und Euterpekonzerten in Leipzig.

Am Ende der Zeitschrift befinden sich schließlich eine ganze Reihe kleiner Miszellen-Artikel. Zu den festen Bestandteilen gehören dabei die Rubriken „Vermischtes“ (u. a. mit Auszügen aus ausländischen Zeitschriften, Notizen über Reisen und Auszeichnungen, kleineren Anekdoten und kurzen brieflichen Mitteilungen) sowie die „Chronik“ (die aus einer Auflistung von Aufführungsdaten besteht). Ab 1838-39 treten neben die „Chronik“ in ähnlicher Weise noch die „Tagesbegebenheiten“ und 1840 das „Tagebuch“. Weitere Rubriken bilden die „Geschäftsnotizen“ (d. h. die Korrespondenzliste der Redaktion), „Neuerschienenes“ (mit einer Liste neu erschienener Musikalien), die „Literarischen Notizen“, das „Feuilleton“, die „Kleine Zeitung“ und der „Charaden- und Rätselkranz“ (mit Rätselaufgaben und den jeweiligen Lösungen in der darauffolgenden Nummer). Die Zusammensetzung und Reihenfolge der einzelnen Rubriken ist dabei variabel und änderte sich im Laufe der Jahre immer wieder.

An diese „vermischten“ Rubriken schließen sich gelegentlich noch Redaktionshinweise, Berichtigungen und kurze Meldungen (meist aus Leipzig) sowie eingesandte Erklärungen, Rechtfertigungen oder Preisausschreiben an. Den Schluß der einzelnen Nummern bilden in der Regel (Werbe-)Anzeigen oder Stellenausschreibungen bzw. -angebote sowie gegebenenfalls Beilagenhinweise.

An Beilagen zur NZM gab es in den ersten Jahren ihres Erscheinens nur die sogenannten „Literarischen Beilagen“ mit Anzeigen und Verzeichnissen einzelner Verlage. Ab 1837 wurden dann die zuvor am Ende der Zeitschrift stehenden vermischten Anzeigen in einer Beilage mit dem Titel „Musikalischer Anzeiger“ (bzw. ab 1839 „Intelligenzblatt“) zusammengefaßt, die mindestens sechsmal pro Band erschien. Dort wurden aus Platzgründen gelegentlich auch Fortsetzungen besonders langer Artikel oder bei ausufernden Streitfällen die jeweiligen Entgegnungen der Streitpartner aufgenommen.

Einen großen Teil seiner Autoren fand Schumann im Leipziger Davidsbündlerkreis. Darüber hinaus sprach er aber auch Gleichgesinnte aus seinem Bekanntenkreis in ganz Deutschland (gelegentlich auch im Ausland) an, um sie um Beiträge für die Zeitschrift zu bitten. Die einzig zwingende Voraussetzung für die Mitarbeit war eine Schumanns Ansichten ähnliche, davidsbündlerische Kunstauffassung. Unerfahrenen Autoren stand Schumann zur Seite, gab ihnen Ratschläge bezüglich der geeigneten Form ihrer Artikel und griff gegebenenfalls auch korrigierend in die Beiträge ein. In Übereinstimmung mit den Grundsätzen einer unparteiischen, abwechslungsreichen Berichterstattung war die Fluktuation innerhalb der Autoren und Korrespondenten relativ groß. Es gab aber auch eine ganze Reihe fester Mitarbeiter (wie Carl Ferdinand Becker, Oswald Lorenz, Anton Wilhelm von Zuccalmaglio, Julius Becker und Heinrich Schmidt), die das Profil der Zeitschrift maßgeblich mit beeinflussten.⁶

Auffallend häufig sind die Artikel nicht mit dem vollen Namen des jeweiligen Autors unterschrieben. Dies entspricht im Falle der Korrespondenzberichte und kleineren Meldungen durchaus der zeitgenössischen Praxis. Daß aber auch zahlreiche größere Beiträge und Rezensionen entweder anonym oder mit verschlüsselten Autorenangaben gezeichnet sind, läßt sich vor allem mit der Jean Paulschen Freude der Davidsbündler an Verschleierung und Mystifizierung erklären. Dabei scheinen der Phantasie der Autoren bei der Verwendung der verschiedensten Symbole, Chiffren, Initialen, Kürzel und Phantasienamen (im folgenden „Kürzel“ genannt) keine Grenzen gesetzt.

Diese Neigung zur Verschleierung ist es auch, die einer eindeutigen Auflösung der verschlüsselten Autorennamen häufig im Wege steht. So stammen die mit gängigen Davidsbündlernamen unterzeichneten Artikel keineswegs immer von den Personen, denen dieser Name im Davidsbund zugeordnet war. Ein Beispiel dafür ist Schumann

⁶ Zu den Mitarbeitern vgl. u. a. Wilhelm Josef von Wasielewski, *Robert Schumann. Eine Biographie*, hrsg. v. Waldemar v. Wasielewski, Leipzig 1906 (Reprint Walluf 1972), S. 120 ff. und Jochen Michael Lebelt, *Robert Schumann als Redakteur der NZM 1834 bis 1844*, Diss. Zwickau 1987.

selbst, der sich augenscheinlich neben seiner eigenen Namen „Eusebius“, „Florestan“, „Raro“ und „Jonathan“ noch weiterer Davidsbündlernamen bediente: In seinen *Gesammelten Schriften* finden sich Artikel, die mit den Namen „Jeanquirit“ bzw. „Serpentin(us)“ unterzeichnet sind, mit Namen also, die eigentlich Stephan Heller und Carl Bank vorbehalten waren.⁷

Selbst wenn eine Zuweisung einzelner Kürzel an bestimmte Autoren auf der Hand zu liegen scheint, ist eine gewisse Skepsis angebracht. (So ist die Unterschrift „B.“ unter dem Artikel über Hector Berlioz' musikalische Reise nach Deutschland keineswegs die Namensinitiale von Berlioz, sondern—wie aus den *Haushaltsbüchern* eindeutig ersichtlich—die des Übersetzers Julius Becker). Besondere Zurückhaltung empfiehlt sich bei der Ergänzung von „Platzhaltern“ (z. B. handelt es sich bei der Unterschrift „S.....y“ nicht um den von vielen anderen Artikeln bereits bekannten Autor Eduard Sobolewsky, sondern um S. Sodoffsky).

Die meisten Autoren haben mehrere (in Einzelfällen bis zu über 20 verschiedene) Unterschriften verwendet. Nicht immer ist dabei ein bestimmtes System ersichtlich. Bei einigen Autoren scheint jedoch die Wahl des Kürzels von der jeweiligen Art des Artikels abzuhängen. So unterschrieb Oswald Lorenz seine Lieder-Rezensionen gerne mit den Buchstaben LL. („Lieder Lorenz“), bediente sich aber, wenn er über Orgelmusik schrieb, in der Regel des Namens „Hans Grobgedakt“ bzw. dessen Abkürzungen. Eine weitere Schwierigkeit bei der Auflösung ergibt sich durch die Tatsache, daß sich nicht nur die einzelnen Autoren verschiedener Kürzel bedienten, sondern auch die einzelnen Kürzel gelegentlich von mehreren (bis zu vier verschiedenen) Personen in Anspruch genommen wurden.

Die Urheber der meisten anonymen oder mit Kürzel unterschriebenen Artikel werden zu ermitteln sein, wenn man neben den bisher verwendeten Quellen (wie den *Haushaltsbüchern* und den *Gesammelten Schriften*) die gesamte Korrespondenz Schumanns zu Rate zieht. Da im Rahmen dieses Katalogs eine derart aufwendige Arbeit nicht möglich war, mußte eine klare Linie hinsichtlich der Autoreneinträge im Index gefunden werden. Um ausufernde Spekulationen zu vermeiden, wurden generell nur diejenigen Kürzel in den vollen Autorennamen aufgelöst, deren Urheber anhand der in den *Haushaltsbüchern* eingetragenen Autorenhonorare (bzw. im Fall Schumanns mit Hilfe seiner von ihm selbst zusammengestellten *Gesammelten Schriften*) eindeutig nachweisbar sind. In allen anderen Fällen—und seien sie noch so naheliegend—wurde aus den oben dargelegten Gründen auf eine Auflösung der Kürzel verzichtet.

In der folgenden Liste sind die Namen der unzweifelhaft nur einem Autor zuzuordnenden

⁷ Der mit „Jeanquirit“ unterzeichnete Artikel Schumanns ist eine Rezension der Präludien und Fugen von Mendelssohn Bartholdy, in: NZM Bd. 7 (1837), Nr. 34, S. 135-36. Die mit „Serpentin(us)“ unterzeichneten Artikel sind zum einen eine Rezension von Gesangswerken Oelschlägers (unterzeichnet mit „Serpentinus“, „Flor.“ und „Raro“), in: NZM Bd. 3 (1835), Nr. 44, S. 175 und zum anderen die *Schwärmbriefe an Chiara* [Clara Wieck], in: NZM Bd. 3 (1835), Nr. 46, S. 182-83.

Kürzel fett gedruckt. Die Namen in normaler Schrift gehören dagegen zu Kürzeln, die von mehreren Autoren verwendet wurden (oder bei denen zumindest ein Autor nur für einzelne mit diesem Kürzel unterzeichnete Artikel eindeutig nachweisbar ist). Um welchen Urheber es sich bei diesen „Mehrfachbelegungen“ im konkreten Fall handelt, ist—sofern ermittelt—im Katalog direkt hinter dem jeweiligen Autorenkürzel in Klammern angegeben. In diesen Fällen ist der Index-Eintrag unter dem vollen Autorennamen erfolgt. Die restlichen, nicht auflösbaren Kürzel wurden—sofern es sich nicht um Standardzeichen wie „***“ oder „†“ handelt—alphabetisch in den Index aufgenommen. Die Chiffren sind dem Alphabet vorangestellt.

Generell gilt es, die genaue Schreibweise der Unterschriften zu beachten (so wird die Chiffre „8.“ nicht zwangsläufig von demselben Autor verwendet wie „8.—“ oder die entsprechende römische Ziffer „VIII.“, und „C—k.“ gehört zu einem anderen Autor als „C...k“).

Liste der Autorenkürzel und ihrer Auflösungen

%tr. = Carl August Dohrn u.a.
–000– = Marco Berra
000. = Marco Berra
2. = Robert Schumann
4. = Heinrich Dorn u.a.
7. = Carl Gollmick u.a.
8. = Heinrich Schmidt und Gebhard von Alvensleben u.a.
8.– = Gebhard von Alvensleben
11. = Oswald Lorenz
12. = Robert Schumann
13. = Robert Schumann
14. = Robert Schumann [nachweisbar nur in Bd. 21, Nr. 11, S. 42] u.a.
15. = Oswald Lorenz
19. = Oswald Lorenz
22. = Robert Schumann
23. = Robert Schumann
34. = Joseph Fischhof
39. = Robert Schumann
47. = Joseph Fischhof
119. = Theodor Töpken
A. = Ernst Knop
A. B. C. = Eduard Krüger
A. G. = August Gathy
A. K. = August Kahlert
A. L. = Robert Schumann und A. L. Löschinger
Anton Wilhelm von Waldbrühl = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio

Anton Wilhelm von Wbrühl = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
A. S. = Albert Schiffner
A. v. K. = Ferdinand Präger
A. W. v. W. = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
A. W. v. Wbrühl = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
B. = Robert Schumann, Julius Becker u.a.
B. B. = Carl Franz Brendel
Bettina = Bettina Brentano
Burmeister-Lyser = Johann Peter Lyser
C. = Carl Montag, Gustav Barth und Carl Christern
C. A. M. = Carl Amand Mangold
C. D. = Heinrich Dorn u.a.
C. E. = Charles Eichler
C. F. B. = Carl Ferdinand Becker
C. G. = Carl Gollmick
Ch. E. = Charles Eichler
Chiara = Robert Schumann
Chr. E r = Charles Eichler
C.K. = Carl Koßmaly
C...k. = C. ten Brink [aber nicht „C—k.“, hinter dem sich vermutlich Carl Bank verbirgt]
C. K-y = Carl Koßmaly
C. M. = Carl Amand Mangold, Carl Montag u.a.
C. Mtg. = Carl Montag
C. M. W. = Carl Maria von Weber
C. T. = Lobegott Friedrich Constantin von Tischendorf
C. W. = Oswald Lorenz
D. = Robert Schumann, Ferdinand Deyks, Anton Wilhelm von Zuccalmaglio u.a.
Dblr. = Stephan Heller
Der alte Ciavierschulmeister = Friedrich Wieck
Der schweizerische Correspondent = Ernst Knop
Der verantwortliche Correspondent für die Schweiz = Ernst Knop
D. F. S. = Ignaz Xaver von Seyfried
D.G. = Dr. Glock [aber vermutlich nicht „D. G.***“]
Diamond = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
Dr. A. K. = August Kahlert
Dr. K. = Gustav Adolph Keferstein
Dr. K. Stein = Gustav Adolph Keferstein
Dr. M. = Wilhelm Müller
Dr. S. E. = S. Ephraim
Dr. Sy = S.Sodoffsky
Dt. = Heinrich Schmidt
Dvblr. = Stephan Heller Dz.

- = Oswald Lorenz⁸
E. = Robert Schumann u.a.
E. A. P. = Ferdinand Präger
Ein bescheidener Verehrer des Talents = Oswald Lorenz
Ein Davidsbündler = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
Ein Kölner = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
E. P. = Wenzel Heinrich Veit und Ferdinand Präger
Euseb. = Robert Schumann
Eusebius = Robert Schumann
F. = Robert Schumann, Franz Thaddäus Blatt, J. F. Faust u.a.
FF. = Robert Schumann
Fl. = Robert Schumann u.a.
Flor. = Robert Schumann
Florestan = Robert Schumann
F-n. = Robert Schumann
Fn. = Robert Schumann
Fr. = Oswald Lorenz u.a.
Friedr. Lützenkirchen = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
Fr. P..tزش = Fr. Partzsch
F. und E. = Robert Schumann [dagegen sind die alleine stehenden Kürzel „F.“ und „E.“ nicht
in jedem Fall eindeutig Schumann zuzuordnen]
F. W. M. = Friedrich Wilhelm Markull
G. = Robert Schumann, Carl Gollmick u.a.
G* * * = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
G-d. = Oswald Lorenz
Gottschalk Wedel = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
G. W. = Gottlob Wiedebein und Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
G. Wedel = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
-h- = Joseph Fischhof
H. = Julius Becker u.a.
Hans Grbgd. = Oswald Lorenz
Hans Grobgedakt = Oswald Lorenz
Hans Grobgedakt, Organist = Oswald Lorenz
Heinrich Paris = von Hoza
H. G. = Oswald Lorenz u.a.
H. Grbgd. = Oswald Lorenz
H. Grbgdkt. = Oswald Lorenz
H. Grobgedakt = Oswald Lorenz
H. H. = Hermann Hirschbach
H. S. = Hermann Theobald Schletter und Heinrich Scherer

⁸ Nur für einen mit „Dz.“ gezeichneten Konzertbericht (in Bd. 16, 1842, Nr. 33, S. 131-32) gingen die Zahlungen des Autorenhonorars merkwürdigerweise an den Leipziger Kollegen Heinrich Schmidt.

H. T. = Friedrich Hieronymus Truhn
 H. V. = Richard Wagner
 H. Valentino = Richard Wagner
 EL v. C. = Helmina von Chezy
 –i– = Ehrlich
 J. = Ignaz Lewinski, Julius Becker u.a.
 J. – = Ignaz Lewinski
 Jean qui rit = Stephan Heller [vgl. die Schreibweise „Jeanquirit“]
 Jeanquirit = Robert Schumann [nur in Bd. 7 (1837), Nr. 34; vgl. die Schreibweise „Jean
 qui rit“]
 Jeanquirit, Dbdlr. = Stephan Heller
 J. B. = Julius Becker
 J. Burmeister-Lyser = Johann Peter Lyser
 J. F. = Julius Wilhelm Franke, Theodor Hagen, J. F. Faust u.a.
 J. Fels = Theodor Hagen
 J. Feski = Eduard Sobolewski
 J. Feski, Dbdlr. = Eduard Sobolewski
 J. M...er = Joseph Mainzer
 J. Mzr. = Joseph Mainzer
 Joachim Fels = Theodor Hagen
 John Th. = John Thomson
 Jonathan = Robert Schumann
 Jq. = Stephan Heller
 J. P. L. = Johann Peter Lyser
 J. R. = Eduard Krüger
 J. R. S. = Eduard Krüger
 Jul. Bckr. = Julius Becker
 Julius B. = Julius Becker
 Julius B...r = Julius Becker
 K. = Heinrich Schmidt u.a.
 K. – = Heinrich Schmidt
 –ka. = Frau Sobolewska
 K. Stein = Gustav Adolph Keferstein
 L. = Robert Schumann, Oswald Lorenz u.a.
 LL. = Oswald Lorenz
 L. L. = Oswald Lorenz
 Lr. = Oswald Lorenz
 L. R. = Ludwig Rellstab
 Lz. = Oswald Lorenz
 M. = Joseph Mainzer, Wilhelm Heinrich Carl Mosche u.a.
 M. E. = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
 M. Hahnbüchn = Eduard Sobolewski
 M. M. = Ernst Knop u.a.
 Mzr. = Joseph Mainzer

Norbert B. = Norbert Burgmüller
O. = Georg Dietrich Orten u.a.
O. L. = Oswald Lorenz
O. Lz. = Oswald Lorenz
Oswald Lz. = Oswald Lorenz
Osw. Lz. = Oswald Lorenz
Pariser Davidsbündler = Stephan Heller
Pariser Dblr. = Stephan Heller
Peregrinus = Ferdinand Deyks
Q. = Hesse
-r. = Julius Becker u.a.
-r- = Ehrlich, Gustav Adolph Keferstein u.a.
Raro = Robert Schumann
Rchz. = Friedrich Rochlitz
R. H. = Rudolf Hirsch, Hudson und Montag in London u.a.
Ritter S- = Ignaz Xaver von Seyfried
Rohr = Robert Schumann
R. S. = Robert Schumann
R. Sch. = Robert Schumann
S. = Robert Schumann, Albert Schiffner, Heinrich G. Scherer und Schütz
Sara = Sophie von Kaskel
Sch. = Robert Schumann u.a.
Serpentin(us) = Robert Schumann u.a.
-st- = Carl Riefstahl
St. Diamond = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
TB. = C. ten Brink
T. B. = C. ten Brink
Ten B. = C. ten Brink
Th. = John Thomson
-Th. = John Thomson
tz. = Carl Alt u.a.
VIII. = Gebhard von Alvensleben
v. K. = Ferdinand Präger u.a.
v. L. = Carl von Kaskel
v. Wbrühl = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
v. Z. = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio u.a.
W. = Carl Maria von Weber, Robert Schumann, Ernst Ferdinand Wenzel u.a.
W.* = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
W*** = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
Waldbrühl = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
Wbrühl = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
Wedel = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
Wilhelm v. Waldbrühl = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
Wl. = Ernst Ferdinand Wenzel

W. v. W. = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
W. v. Waldbrühl = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
W. v. Wbrühl = Anton Wilhelm von Zuccalmaglio
Wz. = Ernst Ferdinand Wenzel
W. Z. = Robert Schumann
XII. = Robert Schumann
xyz. = Heinrich Dorn
Z. = Heinrich Schmidt
zz. = Friedrich Hieronymus Truhn [aber vermutlich nicht Zz-]

Hinweise für den Benutzer

Als Grundlage dieser *RIPM*-Veröffentlichung diente der 1961 im Verlag von Annemarie Schnase in New York erschienene photolithographische Neudruck der NZM. Die auf der ersten Seite jeder Nummer fehlenden Seitenzahlen wurden im Katalog stillschweigend ergänzt. Da die Beilagen nur zum Teil in den Reprint mit eingebunden sind, wurden—um zumindest die Information, wann und mit welchem Inhalt sie im Original vorhanden waren—die Stichwörter „Beilagenhinwei“ bzw. „Beilage“ im Index belassen.

Wörter wie „Pianofortebegleitung“, „Oper“ und „Konzert“ wurden dagegen nicht in den Index aufgenommen (bzw. deren Einträge stark gefiltert), da sie so häufig vorkommen, daß es einfacher erscheint, sie im Katalog zu suchen, als jeden Indexeintrag einzeln zu verfolgen. Verlagsorte werden nur beim ersten Erscheinen genannt. Deutsche Wörter wurden der heute üblichen Schreibweise angeglichen (z. B. Konzert für Concert).